

33. Der Althan. Dieser Vorstadtgrund enthält 38 Häuser, 6 Gassen, 957 Einwohner und ist gleichfalls bei den 14 Nothhelfern eingepfarrt.
34. Die Rosau, mit 176 Häusern, 17 Gassen, 7189 Einwohnern, welche in die Pfarre zu Maria-Verkündigung gehören.

Außer der Linie werden noch zur Stadt gerechnet: die Dörfer Herrnals, Neulerchenfeld, Währing, Fünfhaus und Simmering, mit mehr, denn 16,000 Einwohnern.

X.

Die Kirchen, Klöster, und Capellen in den Vorstädten.

Die Pfarrkirche zum heil. Leopold in der Leopoldstadt. Diese prächtig verzierte Kirche wurde 1670 erbauet und eingeweiht; 1723 aber durch den Baumeister Johann Nspel vergrößert. Das Hochaltarblatt, welches den Schutzpatron Oesterreichs, Leopold den Heiligen, darstellt, ist vermuthlich von Altomonte. Die Blätter an den Seitenaltären, so wie die Fresco-Malerei, rühren von unbekannten Meistern her. Der Thurm zeichnet sich durch Stärke und Zierlichkeit aus.

Die Pfarrkirche zur heil. Theresia, in der Leopoldstadt, Taborstraße, eine Stiftung des Kaisers Ferdinand II. war schon am 15. August 1624 vollendet und wurde von dem päpstlichen Nuntius Carl Caraffa, Fürsten von Rocella, eingeweiht. Zwei Jahre später

wurde sie auf Kosten des Fürsten Hartmann von Liechtenstein erhöht und vergrößert. Das Ganze mit der Vorderseite kam jedoch erst 1639 zu Stande, und erhielt am 15. October desselben Jahres von Neuem durch den Bischof von Wien, Friedrich Philipp Grafen von Breuner, die feierliche Einweihung. Den Hochaltar von Marmor, welchen ein schönes Gemälde (die heil. Theresia) schmückt, ließ Kaiser Leopold I. im Jahre 1702 errichten. Das Kloster, welches bis zum Jahre 1840 die P. P. Carmeliter besaßen, ist nun den barmherzigen Schwestern eingeräumt.

Die Pfarrkirche zum heil. Johann von Nepomuk, in der Leopoldstadt, Praterstraße. Der Grundstein zu dieser kleinen Kirche wurde 1780 gelegt, und 1786 erhob sie Kaiser Joseph II. zur Pfarre. Das Eccehomo-Bild und die schmerzhafteste Mutter Gottes im Presbyterio sind von Heinrich Stegmaier.

Die Kirche und das Kloster der barmherzigen Brüder in der Leopoldstadt, an der Taborstraße. Johann von Gott, geb. 1495, zu Montemaggiore, war 1534 Stifter dieses Ordens. Der schöne Zweck desselben ist, dürftigen Kranken ohne Unterschied der Religion Hilfe und Rettung zu verschaffen. Die Brüder leben nach der Regel des heil. Augustin. Im Jahre 1605 wurden sie von dem Fürsten Carl von Liechtenstein in Feldsberg aufgenommen und 1614 durch den Kaiser Mathias in Wien eingeführt, wo sie im untern Werb, der heutigen Leopoldstadt, ein freies Haus, und am 21. September 1624 von Kaiser Ferdinand ei-

nen ordentlichen Stiftsbrief erhielten. Im Jahre 1655 ward dieses Kloster sammt der kurz zuvor erbaueten Kirche ein Raub der Flammen, wurde aber schon im nächsten Jahre wieder hergestellt. Ein ähnliches Unglück erlitten sie auch 1683 während Wiens Belagerung durch die Türken. Nach dem Abzuge des Feindes mußte Kirche, Spital und Kloster fast vom Grund aus neu erbauet werden. Die feierliche Einweihung der erneuerten Kirche zu Ehren des heil. Johann des Täufers geschah am 23. Mai 1692 durch Johann, Abt zu den Schotten. Ein Jahr zuvor, am 23. Sept., begingen die Brüder das Fest der Heiligsprechung ihres Ordensstifters mit großer Feierlichkeit. 1693 wurde über dem Frontispicium des Hospitals die Statue der Mutter Gottes, dann zur linken und rechten Hand die Statuen des heil. Johann von Gott und der heil. Elisabeth aufgestellt, auch erhöhte man den Thurm, dessen Kupfel aber 1714 ein Sturm herab warf. Die neue, von 1748, ist mit Kupfer gedeckt, und deren Zimmerarbeit gilt als ein Meisterwerk. Das Innere der Kirche ist sehr zierlich; den Hochaltar schmückt das Gemälde des heil. Johannes des Täufers, die schöne Capelle aber die Statue des heil. Johann von Gott.

Die St. Brigitta = Capelle, in der Aue gleiches Namens. Sie entstand durch Erzherzog Leopold Wilhelm von Oesterreich. Als nämlich derselbe sich in dieser Aue, 1640, dem schwedischen Generale Oxenstiern gegenüber gelagert hatte, geschah es, daß am Festtage der heil. Brigitta eine feindliche Kugel, da er eben

bethete, nahe vor ihm niederschlug, ohne seine Person zu verletzen. Diesem Vorfalle zum Andenken, ließ er bald darauf die kleine Capelle nach der Form seines Zeltes erbauen, und stiftete eine Messe, die hier noch an Sonn- und Feiertagen abgehalten wird.

Die Pfarrkirche zur heil. Margaretha in der Weißgärber-Vorstadt. Kaiser Leopold I. legte hierzu 1690 den Grundstein; aber erst am 5. Juni 1746 wurde sie von dem Erzbischofe von Kollonitsch feierlich eingeweiht. Seit 1783 ist sie eine Pfarre. Sie ist klein, aber zierlich.

Die Pfarrkirche zu den heil. Petrus und Paulus in Erdberg. Schon 1394 war hier eine Kirche; die jetzige aber entstand 1771. Kaiser Joseph II. erhob sie 1783 zu einer Pfarre. Unter andern Verschönerungen erhielt sie im Jahre 1810 ein neues Hochaltarblatt, die Beurlaubung der Apostel Petri und Pauli, von Georg Schilling, und ein Marienbild, von Fräulein Benko.

Die Pfarrkirche zu St. Rochus und Sebastian auf der Landstraße. Kaiser Ferdinand III. ließ sie 1642 erbauen, aber kaum vollendet äscherte sie, 1656, eine Feuersbrunst fast gänzlich wieder ein. Ein gleiches Schicksal traf die neu errichtete Kirche im Jahre 1683 durch die Türken, die aber kurz darauf durch den Augustiner-Prior, Ferdinand Hanisch, prächtiger als zuvor zu Stande kam. Zwei mit Kupfer gedeckte Thürme, die Fassade mit den Statuen des heil. Augustinus und anderer Ordensheiligen geziert, geben dieser

Kirche eine angenehme Gestalt. Das Hochaltarblatt, St. Rochus und St. Sebastian ist von Peter Strudl, jenes des gekreuzigten Heilandes auf Holz, von Lucas Kranach.

Die Pfarrkirche zu Maria Geburt auf der Landstraße, in der Rennweggasse. Am 21. März 1786 legte Kaiser Joseph II. den Grundstein zur gegenwärtigen Kirche und noch in demselben Jahre, am 7. December, erfolgte die feierliche Einsegnung durch den Cardinal von Migazzi. Ihr Baumeister ist Leopold Grosmann. Das Hochaltarblatt ist von Maulbertsch.

Die Kirche der Salesianerinnen, von ihrem Ordensstifter, dem heil. Franciscus Salesius so genannt, am Rennwege, ist nach der Form der Peterskirche gebauet und im Jahre 1719 eingeweiht worden; das Gemälde an der Kuppel ist von Anton Pellegrini, das Hochaltarblatt von Jacob van Schuppen. Die Abnahme des Heilandes vom Kreuze malte Janson, den heil. Petrus und die heil. Magdalena, Pellegrini. Das mit der Kirche verbundene Kloster wurde von Joseph's I. Witwe, der Kaiserinn Amalia, am 10. Mai 1717 gegründet.

Die Kirche zu der heil. Elisabeth nebst dem Kloster der Elisabethinerinnen auf der Landstraße. Beides wurde 1710 durch mehrere Wohlthäter gegründet, und die Kirche insbesondere 1711 durch den Architekten Mathias Gerl vollendet. Im Jahre 1734 wurde sie von dem Baumeister Franz Anton Pilgram erhöht, und 1748 erhielt sie einen neuen Kirchturm. Das Hochaltarblatt, die heil. Elisabeth in der

Glorie, verfertigte Simbal im Jahre 1711. Gleichzeitig malte J. G. Baumgartner den Kreuzaltar (Kalvarienberg) und den Columbia = Altar, worauf der heil. Bischof Eivinus dargestellt ist. Von dem Krankenhause dieser Nonnen wird weiter unten die Rede sein.

Die Kirche zum heil. Kreuz am k. k. deutschen Garde = Gebäude auf dem Rennwege. Sie wurde 1755 erbauet, und am 1. November 1763 vom Cardinal Migazzi eingeweiht. Das Hochaltarblatt malte Strudel.

Die Capelle zum heil. Marcus, insgemein St. Marx genannt, auf der Landstraße, im Spital und Versorgungshause für arme Bürger. Diese Kirche soll bereits im Jahre 1410 errichtet worden sein. Der Thurm wurde 1627 erbauet.

Die Auferstehung = Christi = Capelle im k. k. Belvedere. Sie wurde 1723 erbauet, und hat ein schönes Altargemälde von Solimena.

Die Joseph = Calasantii = Capelle auf der Landstraße, in der Ungergasse Nr. 388, in dem Hause des Weltpriester = Kranken = Institutes, entstand im Jahre 1757 und ist besonders freundlich.

Die Capelle zur heil. Theresia auf der Landstraße, Hauptstraße, im Reconvallescenten = Hause der barmherzigen Brüder Nr. 228. Die Stifterin derselben, 1757, war Maria Theresia, Herzogin von Savoyen, geb. Fürstin von Liechtenstein.

Die Capelle zum heil. Januarius auf der Landstraße Nr. 349. Sie wurde 1734 von A. Th. R. Grafen von Harrach erbauet. Das Hochaltarbild,

der heil. Januarius, ist von Martin Altomonte. Eine schöne metallene Statue desselben Heiligen befindet sich im Presbyterio.

Die Capelle zum heil. Johann von Nepomuk, im k. k. Invaliden-Hause auf der Landstraße. Sie entstand im Jahre 1727, und hat einen schönen marmornen Altar mit einer Kreuzabnahme Christi von dem berühmten Bildhauer Georg Raphael Donner.

Die Pfarrkirche zu St. Carl von Borromä auf der Wieden, an der Straße nach dem Rennweg. Sie ist die prächtigste, schönste und regelmäßigste Kirche von ganz Wien, und steht frei auf einer Anhöhe mit der Vorderseite gegen die Stadt gekehrt.

Um die im Jahre 1713 in Wien ausgebrochene Pest abzuwenden, that Kaiser Carl VI. das Gelübde, eine Kirche zu bauen, und so entstand die Karlskirche. Am 4. Februar 1736 wurde der Grundstein dazu gelegt, und zu Ende Octobers 1737 war der Bau vollendet. Sie ist nach dem Plane Fischers von Erlach, durch den Baumeister Philipp Martinelli erbauet. Auf eilf großen steinernen Stufen steigt man zum prächtigen Portal hinan, das auf sechs korinthischen Säulen ruht; am Giebel desselben, der ein Dreieck macht, sind in halb erhobener Arbeit auf weißem Marmor die Wirkungen der Pest in Wien dargestellt, und unter diesem Gebilde steht mit goldenen Buchstaben: *Vota mea reddam in conspectu timentium Deum.*

Zu beiden Seiten des Portals sind zwei frei stehende Säulen dorischer Ordnung; sie haben 41 Fuß in

der Höhe und 13 Fuß im Durchschnitte, sind inwendig hohl und mit Wendeltreppen versehen, welche bis zu den Capitälern führen; von außen ist in gewundenen Reihen und halb erhobener Arbeit von unten bis oben das Leben, die Thaten und der Tod des heil. Carl abgebildet. Oben auf den Capitälern ist an beiden ein kleines Thürmchen mit einer Glocke, und auf den vier Seiten sieht man von Erz gegossene, stark vergoldete, mit den Flügeln zusammen stoßende Adler, welche ein Geländer herum bilden. Weiter zurück, an beiden Seiten der Kirche, sind zwei Nebengebäude in Form von Triumphbögen. Das Hauptgebäude der Kirche hat eine hohe, lichte, achteckige, mit Kupfer gedeckte Kuppel, und oben darauf wieder eine kleine Laterne. Die innere Höhe vom Pflaster bis an den Schluß des Gewölbes der Kuppellaternen ist 192 Fuß; die innere Länge 171 Fuß, die größte Breite 114 Fuß. Die ganze Vorderseite ist mit mehreren Statuen von Sandstein besetzt. Der heil. Carolus Borromäus, auf Wolken knieend, um in den Himmel aufgenommen zu werden, bildet den Hochaltar aus weißem Marmor. Die sechs Seitenaltäre enthalten: die Heilung des Sichtsüchtigen von Pellegrini; die Himmelfahrt Mariä von Sebastian Ricci; den römischen Hauptmann von Daniel Gran; den heil. Lucas von van Schuppen; die heil. Elisabeth von Daniel Gran, und die Aufweckung des Jünglings von Naim von Altomonte. Das Kuppelgewölbe, die Aufnahme des heil. Carl in die Herrlichkeit der Verklärten, so wie die übrigen Fresco-Malereien sind

von Rothmayr. Die Stiftsherren vom Kreuzorden mit dem rothen Sterne, haben neben der Kirche eine Residenz und versehen zugleich die pfarrherrlichen Functionen. — In dieser Kirche befindet sich seit 1813 das dem dramatischen Dichter Heinrich von Collin durch seine Freunde errichtete Denkmal, nach Heinrich Fügers Entwurf ausgeführt durch die Bildhauer Joh. Soutner, Joh. Pacholik und Anton Clement.

Die Pfarrkirche zu den H. H. Schutzengeln auf der Wieden (Paulaner-Kirche) an der Hauptstraße. Sie wurde 1627 zu bauen angefangen und 1651 eingeweiht. Das Altarblatt, die Kreuzigung Christi darstellend, ist von Rothmayr und wird geschätzt. Der heil. Caspar Bonus und der heil. Nicolaus von Longobardis auf dem dritten Altare zur linken und rechten Seite sind von Joh. Mich. Hef.

Die Kirche zur heil. Thekla und das Ordenshaus der P. P. Piaristen auf der Wieden an der Hauptstraße, deren Erbauung in die Jahre 1754—1756 fällt.

Die St. Rosalia = Capelle im fürstl. Stahrembergischen Freihaufe auf der Wieden. Sie wurde 1660 erbauet, und zeichnet sich durch besondere Zierlichkeit aus.

Die Pfarrkirche zum heil. Florian in Nagleinsdorf wurde im Jahre 1725 erbauet. Die Bilder: St. Florian auf dem Hauptaltare, Christus am Kreuze und der heil. Ignatius auf den Seitenaltären sind von unbekannten Meistern.

Die Pfarrkirche zu St. Joseph in Margarethen wurde im Jahre 1768 von Duschinger erbauet. Das Altarblatt, St. Joseph, ist von Altomonte. Die Seitenaltäre, St. Theresia rechts, und links St. Anna, sind von Gottfr. Xuerbach; St. Leonhard, auf dem Altare der Kanzel gegenüber, ist von Maulbertsch. Diese Kirche ist auch unter dem Nahmen Sonnenhof bekannt.

Die Pfarrkirche zum heil. Aegidius in Gumpendorf. Schon 1360 stand hier eine Kirche. Die jetzige wurde 1765 zu bauen angefangen, 1770 aber vollendet. Die feierliche Consecration erhielt sie aber erst am 1. Mai 1820. Sie enthält mehrere gelungene Altarblätter. Das Bild am Hochaltare ist von Jos. Abel und stellt die Glorie des heil. Schutzpatrons dar. Zwei Seitenaltäre (die unbefleckte Empfängniß und St. Johann der Täufer) sind vom Kremser Schmidt; Christus am Kreuze von Prof. Rebl und St. Martha von Kreipel. Die Statuen der Apostel Peter und Paul verfertigte Jos. Klieber. Die Orgel von 16 Registern baute Deutschmann.

Die Pfarrkirche zu St. Joseph auf der Laimgarbe wurde 1692 vollendet und 1783 zur Pfarre erhoben. Sie enthält mehrere Gemälde von unbekannten Künstlern.

Die Kirche zum heil. Kreuz auf der Laimgarbe, in der Stiftgasse, 1736 erbauet und 1749 erneuert, hat einen schönen von Henrici erbaueten Thurm. Das Gemälde am Hochaltare, Maria Magdalena und

Johannes vorstellend, ist von Joh. Mich. Hefz. Das obere Gemälde, Gott Vater in den Wolken, ist von Hubert Maurer. Die Geburt und die Auferstehung Christi an den Seitenaltären malte Vincenz Fischer.

Die Pfarrkirche zu Maria-Hilf in der Vorstadt gleichen Namens. Von 1660 bis 1683 stand hier eine Capelle, worin von den Barnabiten öffentlicher Gottesdienst gehalten wurde. Bei der Belagerung Wiens durch die Türken ward sie ein Raub der Flammen; aber schon 1689 stand an ihrer Statt, durch die Freigebigkeit des Fürsten Paul Esterhazy, eine geräumige Kirche vollendet da. In der Folge wurde sie vergrößert, 1713 erhielt sie ihre jetzige Gestalt und am 22. October 1730 die feierliche Consecration durch den Cardinal Kollonitsch. Den Hochaltar schmückt ein Gnadenbild der Mutter Gottes, welches über 180 Jahre alt ist, und sehr verehrt wird. Von den Bildern der Seitenaltäre sind die heil. Anna von Scenians, der sel. Alexander Sauli von Felix Leicher, die übrigen von unbekannten Meistern. Das Kirchengewölbe malten Paul Troger, Joseph Hauzinger und Strattmann. Seit 1783 ist sie eine Pfarre.

Die Pfarrkirche zu St. Ulrich, vom Volke auch Maria-Trost genannt, wurde im Jahre 1721 vom Baumeister Reymund errichtet. Das Hochaltarblatt, St. Ulrich, und die Seitenaltäre, Christus am Ölberge, St. Anna, Maria-Lasert, St. Peter und Paul, St. Johannes, St. Thekla, sind sämmtlich von Troger. Die Gegend, wo diese Kirche steht, wird auch gemeinhin das Pläzel genannt.

Die Kirche zu Maria = Schuß, und das Ordenshaus der armenischen Mechitaristen = Congregation, in der Vorstadt St. Ulrich, war ehemals ein Capuziner = Kloster und wurde 1600, auf Veranlassung des seligen Laurenz, vom Erzherzog Mathias errichtet. Es war das erste Capuziner = Kloster in Oesterreich. Durch die türkische Belagerung 1683 gänzlich zerstört, erhielt es von Franz Carl Grafen von Sereny seine jetzige Gestalt. Im Jahre 1810 wurde Kirche und Kloster dem aus Triest übersiedelten Orden der P. P. Mechitaristen, so genannt von ihrem Stifter, dem Abte Mechitar (Tröster) de Peter, eingeräumt. Der Gottesdienst wird hier nach dem armenischen Ritus abgehalten. Die Kirche wurde durch die Mechitaristen im Inneren fast ganz erneuert und alle Altäre neu hergestellt, besonders ward der Hochaltar weiter zurück gebauet, um mehr Raum zu gewinnen. Das Hochaltarbild, Maria Schuß, wurde 1823 feierlich aufgestellt. Dieses, so wie die beiden Seitenaltarbilder, der heil. Joseph und der heil. Anton der Einsiedler, sind vom Professor Schindler, und die Kuppel, die Himmelfahrt Mariä vorstellend, von Schilcher 1819 gemalt. Die Gemälde in der Seiten = Capelle, St. Magdalena und St. Anna, sind von Maulbertsch. Das Ordenshaus wurde 1837 neu erbauet. Das große Wandgemälde im Refektorium, das Wunder, durch welches Christus mit fünf Broten und zwei Fischen 5000 Menschen speiset, ist ein 1839 vollendetes Meisterwerk des berühmten Ludwig Schnorr von Carolsfeld.

Die Pfarrkirche zu St. Laurenz auf dem Schottenfelde, erbauet zwischen den Jahren 1784—1787, zeichnet sich sehr zu ihrem Vortheile aus. Der Hochaltar ist aus salzburgischem, der Altartisch aber aus weißem Tiroler-Marmor, nach Hagenauers Angabe, erbauet. Der heil. Märterer Laurentius auf dem Hochaltarblatte ist von Strubl; die in Blei gegossene Grablegung Christi in halb erhobener Arbeit ist von Philipp Prokop und sehr bemerkenswerth; der sterbende St. Joseph und die unbefleckte Empfängniß Mariä auf den beiden Seitenaltären sind von Troger. Eine besondere Zierde dieses Gotteshauses ist die mit 25 Registern versehene und vom Mechaniker J. Fr. Christmann verfertigte Orgel. Der große Mozart und der Organist Albrechtsberger erklärten selbe einmüthig für die beste in Wien.

Die St. Martins-Capelle im Versorgungshause zum Langenkeller am Neubau. Sie wurde am 26. September 1772 von dem Weihbischöfe Franz Anton von Marxer geweiht und dient zu Andachtsverrichtungen für die in dem Versorgungshause befindlichen Armen.

Die Pfarrkirche zu den sieben Zufluchten im Altlerchenfelde. Diese Kirche wurde zwischen den Jahren 1779—1782 erbauet, und 1783 zu einer Pfarre erhoben. Die sieben Zufluchten sind der Gegenstand des Hochaltarblattes und stellen dar: die heil. Dreifaltigkeit, das heil. Sacrament des Altars, die heil. Maria, alle Heiligen, so wie alle abgeschiedenen Christgläubigen. Ueberdies enthält diese Kirche noch vier

Seitenaltäre, von denen die Gemälde St. Morysius und St. Leonardus von Maulbertsch sind. Im Jahre 1821 bekam diese Kirche eine gute Orgel von Christoph Erler.

Die Pfarrkirche zu Maria = Treu und das Kloster der P. P. Piaristen in der Josephstadt, auf dem Piaristenplatze. Unter Kaiser Leopold I. im Jahre 1698 erbauet, ward sie 1719 zur Pfarre erhoben. Das Hochaltarblatt, Mariens Vermählung, und die Kuppel sind von Maulbertsch. Die Gemälde der großen Seitenaltäre sind von Felix Leicher. Von den vier kleinern Seitenaltären sind zwei Gemälde, Christus am Kreuze und Johann von Nepomuk, ebenfalls von Maulbertsch, die beiden andern schreibt man dem Maler Brand zu. Auch der talentreiche Carl Rahl malte für diese Kirche ein schönes Altarblatt, Mariä Vermählung vorstellend. Die Figuren am Frontispicium rühren vom Bildhauer Madefser her, und sind 1752 verfertigt worden.

Die Capelle zur heil. Anna in der Josephstädter Cavallerie = Caserne, wurde 1757 von Fried. W. Grafen von Haugwitz erbauet.

Die Pfarrkirche zur heil. Dreieinigkeit und das Kloster der P. P. Minoriten in der Alservorstadt, Hauptstraße. Der Bau von Kirche und Kloster wurde von den Trinitariern im Jahre 1693 begonnen. Die Vollendung des letztern fällt aber erst in das Jahr 1702. Am 1. Mai 1784 wurden beide den P. P. Minoriten eingeräumt, welche sie noch besitzen. Die Kirche hat eine mit mehreren Figuren geschmückte

Façade und zwei mit Kupfer gedeckte Thürme. Das Gemälde des Hochalters ist von Joseph Ritter von Hempel, das auf dem Tabernakel dieses Altares, Maria mit dem Jesuskinde, von Johann Kastner. Im Kreuzgange sieht man 36 Bildnisse der Ordensstifter vom 14.—18. Jahrhundert.

Die Kirche des k. k. Waisenhauses zur heil. Dreieinigkeit in der Carlsgasse der Alservorstadt. Den Grundstein zu dieser Kirche legte Kaiser Carl VI. am 2. August 1722, und die Weihe erhielt sie im darauf folgenden Jahre durch den Erzbischof Grafen von Kollonitsch. Der Hochaltar ist mit Säulen verziert; über dem Tabernakel ist Christus am Kreuze. Der erste Seitenaltar ist von Rothmayer, St. Carl von Borromä darstellend; der zweite, Petrus auf den Bogen des stürmenden Meeres zueilend, ist von Roettiers; von Altomonte ist der heil. Januarius, wie er den wilden Thieren vorgeworfen wird.

Die Kirche zu St. Johann dem Täufer in der Alservorstadt, Währingergasse, in dem zum allgemeinen Krankenhause gehörigen Gebäude Nr. 233, wurde 1579 erbauet und enthält einige Gemälde von unbekannten Malern.

Die Capelle zur heil. Rosalia in der Alservorstadt, Währingergasse, im k. k. Versorgungshause. Sie wurde im Jahre 1729 eingeweiht. Auf dem Hochaltarblatte ist die heil. Dreieinigkeit und die heil. Rosalia abgebildet. Die Gemälde zu beiden Seiten sind der heil. Aloysius, von Mechori, und das Herz Jesu, von einem unbekannten Maler.

Die Capelle zum heil. Johann dem Täufer in der Vorstadt Thury, wurde im Jahre 1713 von der Gemeinde erbauet und 1764 vergrößert. Das Altarblatt und die Kuppel malte Oblasser.

Die Pfarrkirche zu den heil. vierzehn Nothhelfern im Liechtenthal. Den Grundstein zu dieser Kirche legte Kaiser Carl VI. am 20. November 1712; 1723 wurde sie zur Pfarre erhoben und 1770 durch den fürstl. Liechtenstein'schen Baumeister Joseph Ritter beträchtlich erweitert und in ihre gegenwärtige Gestalt gebracht. Sie mißt in der Länge 23⁰ 2', in der Breite 9⁰ 1', und in der Höhe 9⁰ 7', und hat drei Kuppeln. Im Gewölbe über dem Eingange zeichnet sich ein Gemälde von Franz Singer aus, welches den be-
 thenden Zöllner und Pharisäer auf eine meisterhafte Art darstellt. Der steinerne Hochaltar enthält ein schönes Bild von Franz Zoller. Von den Gemälden der Seitenaltäre ist das heil. Kreuz und Jesus, Maria und Joseph von Anton Maulbertsch; der heil. Franciscus Xaverius von Koll, der Erlöser auf dem Kreuzaltar von Leopold Kupelwieser und der heil. Johann von Nepomuk von Franz Zoller. Die inmitten der Kirche aufgerichteten Statuen, St. Florian und die schmerz-
 hafte Mutter, sind vom Bildhauer Franz Loy.

Die Pfarrkirche zu Maria Verkündigung und das Kloster der P. P. Serviten in der Rosau. Beide stiftete 1651 Fürst Octavius Piccolomini, aber erst 1770 wurde die Kirche, welche Carl Canneval, auch Carlson genannt, aufbaute, voll-

endet. Die Stucco = Arbeit im Innern derselben ist von Johann Barbarigo. Ihre berühmte Capelle des heil. Peregrin wurde 1765 erweitert, bei welcher Gelegenheit sie auch den Altar von Eilienfelder Marmor bekam. Die Statue des Heiligen wurde 1767 feierlich aufgestellt. Kaiser Joseph II. erhob 1783 diese Kirche zur Pfarre.

Außer diesen Kirchen und Capellen gibt es in den Vorstädten noch einige kleinere Capellen, als St. Johann von Nepomuk am Schanzel, 1744 erbauet; St. Michael, in der k. k. Theresianischen Ritter = Akademie; St. Paulus an der Wien, Nr. 37, im Jahre 1767 von Franz Michael Edlen von Smitmer erbauet; St. Anton im k. k. niederösterreich. Provinzial = Strafhause in der Leopoldstadt; endlich die Capellen im k. k. Lustschlosse Belvedere, im Pallaste der k. ungarischen Leibgarde, im k. k. Militär = Garnisons = Hauptspitale, in den k. k. Casernen, im allgemeinen Krankenhaus, im Handlungs = Kranken = Institute, im Versorgungshause am Alserbache, und an den Linien = Thoren.

XI.

Merkwürdige Gebäude und Gärten in den Vorstädten.

Der k. k. Marstall, gerade vor dem Burghore auf dem Glacis. Dieses prächtige, im regelmäßigen und edlen Style angelegte Gebäude ist von Kaiser Carl VI. im Jahre 1725 hergestellt worden; es hat in der Pezzl's Wien.